Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 278. Mittwoch, den 28. November. 1883

Gedenktage.

28. November.

1860: Todestag Bunsen's (geb. 1791)
1870: Amiens wird von den Deutschen besetzt. Siegreicher Kampf des X. Corps bei Beaune.
1878: Romanschriftsteller A. E. Brachvogel, 54 J. alt †.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung vom 26. November 1883.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Puttkamer, Maybach, Friedberg, Lucius, v. Goßler, v. Bötticher.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Gegenstand der Tagesordnung ist die Erste Berathung des Staatshaushaltsetat.

Finanzminister v. Scholz: Die Finanzlage des Staats hat sich günstiger gestaltet. Das letzte abgeschlossene Finanzjahr 1882—83 hat Dank den erfreulichen Ergebnissen der Staatseisenbahnverwaltung einen erheblichen verfügbaren Ueberschuß hinterlassen. Derselbe beziffert sich auf 13,570,791 M. 47 Pf. Voriges Jahr glaubte ich an dieser Stelle unter allem Vorbehalt die Hoffnung ausdrücken zu dürfen, daß das Jahr 1882—83 nicht ungünstig abschließen werde; das wirkliche Ergebniß hat diese Hoffnung sehr übertroffen, denn es ergiebt sich im Ganzen ein Ueberschuß von 25,939,845 M. Hiervon haben jedoch auf Grund des Eisenbahngarantiegesetzes zur Tilgung der Eisenbahn-Capitalschuld schon in der Rechnung des Jahres selbst 12,369,054 M. Verwendung gefunden, indem nach dem Etat 3,228,226 M. zu verausgaben waren, nach der Rechnung aber 15,000,000 M. verausgabt worden sind. Diese Mehrtilgung und der dann noch verfügbar verbleibende Ueberschuß von 13 Millionen stellen zusammen erst das wirkliche Abschlußresultat des Jahres 1882/83 dar. Im Ordinarium weist die Domänenverwaltung ein Minus von 282,000 M. auf, die Forstverwaltung ein solches von 67,000 M., nicht blos wegen größerer Transportkosten, sondern auch wegen Minderung der Einnahmen aus dem Holzverkauf bei der Verwaltung der indirecten Steuern finden Sie einen Ausfall von 6,680,000 M. infolge Verminderung der Einnahmen an Stempel- und Gerichtskosten, dagegen haben die directen Steuern einen Mehrüberschuß ergeben, die Bergverwaltung desgleichen und vor Allem die Eisenbahnverwaltung statt den gehofften 21,466,000 in Wirklichkeit 29,904,000 M. Es ist dadurch die Richtigkeit des von der Politik eingeschlagenen neuen Weges wiederum in erfreulicher Weise bestätigt worden. Die Betriebsverwaltungen haben zusammen Mehrüberschuß von 28,694,000 M. gegen 13,000,000 M. im Vorjahre ergeben. Bei den Dotationen und der allgemeinen Staatsverwaltung zeigt sich ein Mehrerforderniß von 10,988,000 M., bei der allgemeinen Finanzverwaltung ein solches von 3,027,000 M., bei der allgemeinen Staatsverwaltung von 1,470,000 M. Dem Etat von 1882/83 war aus dem Vorjahre ein Verwaltungsüberschuß von mehr als 28 Millionen als außerordentliche Einnahme zugekommen, mit deren Hilfe es zum ersten Male seit langer Zeit möglich war, diesen Etat ohne Anleihe zu balanciren. Wenn nun dieses Jahr den größten Theil der ihm zu Gute gekommenen außerordentlichen Einnahmen, nämlich fast 26 Millionen, als Ueberschuß ergeben hat, so darf man sagen, die Finanzlage des Staats ist eine günstigere geworden. (Sehr richtig, Bravo! rechts.) Dieser Ausspruch stützt sich weiter auf die Wahrnehmungen über die voraussichtlichen Resultate des laufenden Jahres, welches ungeachtet des nur theilweise befriedigenden Ernteausfalles steigende Ergebnisse hoffen läßt. Der Etat des laufenden Jahres konnte, wie erinnerlich, nur mit Hilfe einer Anleihe balancirt werden, einer außerordentlichen Einnahme von 23 248 000 Mark, aber wir hoffen, daß sich ein großer Theil hiervon wieder als Ueberschuß ergeben wird. Wir glauben, daß die Betriebsverwaltungen nahezu 20 Millionen Mehrüberschuß ergeben werden, daß dagegen bei den Dotationen und der allgemeinen Finanzverwaltung ein Mehrbedarf von einer Million hervortreten wird, bei der übrigen Staatsverwaltung ein solcher von 2 Millionen und beim Extraordinarium eine halbe Million, so daß wir im Ganzen einen Ueberschuß von etwa 16½ Millionen vom laufenden Jahre haben werden. Daran betheiligt sich die Forstverwaltung aus dem Holzverkauf mit 3 Millionen Mark.

Der Minister knüpfte, veranlaßt durch Zurufe von der Linken, hieran die Bemerkung, daß eine Wiederholung der Vorlage bezüglich der Erhöhung der Holzzölle trotz der geringen Majorität, mit welcher dieser Entwurf im Reichstage abgelehnt worden ist, nicht in Aussicht stehe. Hierauf führte der Minister weiter aus: Die Eisenbahn-Verwaltung stelle für das laufende Jahr einen Ueberschuß von 17 Millionen Mark in Aussicht. Eine Veränderung in den vom Reiche zu erwartenden Summen sei trotz des bei der Tabaksteuer in Folge der schlechten Ernte im Jahre 1882/83 zu erwartenden Ausfalls, der vielleicht 5 Millionen Mark erreichen werde, nicht zu erwarten, da die Einnahmen aus den Zöllen und Stempeln diesen Ausfall voraussichtlich compensiren werden. Für das laufende Jahr dürfte sich im Ganzen ein Ueberschuß von 16¼ Millionen ergeben, welcher indeß zur Tilgung der Eisenbahnschuld werde verwendet werden müssen, so daß nur, falls sich ein noch höherer Ueberschuß herausstellen sollte, dieser zu anderen Zwecken verfügbar werden würde. Redner wandte sich nunmehr wieder dem vorliegenden Etat zu, dessen günstige Gestaltung sich aus der Thatsache ergebe, daß die Einnahmen mit den Ausgaben balanciren, ohne daß wiederum eine Anleihe habe in Anspruch genommen werden müssen. Ein besonderes Gewicht legte der Minister auf den Umstand, daß Preußen zur Zeit nicht nur nichts mehr an das Reich zu zahlen habe, sondern bereits von diesem zehn Millionen Mark herausbekomme. Es müsse dies jeden, der es treu mit dem Reiche meine, veranlassen, den Reichskanzler noch mehr als bisher zu unterstützen und ihm dadurch den ihm gebührenden Dank abzutragen. Der Minister schloß mit der Bitte, die Berathung des Etats nicht durch die Rücksicht auf die in nächster Zeit zu erwartenden finanziellen Gesetze, nämlich die anderweite Gestaltung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer und die Capitalrentensteuer beeinflussen zu lassen, da das Inkrafttreten dieser Gesetze erst zum 1. April 1885 in Aussicht stehe.

Die inzwischen festgestellte Rednerliste hat sich wie folgt gestaltet Gegen die Vorlage Freiherr v. Schorlemer-Alst, Rickert, Büchtemann, Mooren, Windhorst, v Strombeck und Knebel; für: Frhr. v. Minnigerode, Frhr. von Zedlitz (Mühlhausen), Wagner (Osthavelland) v. Benda und v. Tiedemann (Bomst).

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Der Etat giebt im Ganzen zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß, er balancirt, ohne daß ein Staatscredit in Anspruch genommen wird. Nur zwei Punkte will ich hervorheben: Die höheren Erträge der Holzzölle und die Verminderung der Einnahmen aus dem Gerichtswesen. Zur ersten Thatsache weiß ich aus der Praxis, daß sich die Holzhändler in Folge der in Aussicht stehenden Erhöhung der Holzzölle zu größeren Ausgaben veranlaßt gesehen haben. Was die Abnahme der Processe anbelangt, so sind daran wohl nur die hohen Kosten schuld, welche Veranlassung sind, daß der Gläubiger kleinere Beträge lieber fahren läßt. Wenn auch der diesjährige Etat ohne daß Bedürfniß eines Staatscredits abschließt, so ist doch nicht Alles Gold was glänzt. Hat doch der Herr Minister selbst einen kalten Wasserstrahl darüber ergeben lassen. Die gemachten Ueberschüsse sind derartig, daß es mir vorkommt, als stecke man eine Schuld die man in der rechten Westentasche habe in die Linke. Das Extraordinarium enthält eine Reihe Ausgaben, die hätten unterbleiben können. In weiteren Verlaufe seiner Rede bekämpfte Abg. v. Schorlemer unter fortwährenden Seitenblicken auf den Culturkampf den Etat, namentlich soweit er Mehrforderungen für Berlin enthält, und erklärte, er könne solange nicht den drückenden Communallasten etwa durch eine Börsensteuer, abgeholfen sei, den beantragten Mehrforderungen nicht zustimmen.

Abg. Freiherr v Minnigerode: Die Richtigkeit unserer Finanzpolitik ist aus den Ausführungen des Herrn Ministers so klar hervorgetreten, daß selbst die strengste Kritik ihren Erfolg nicht wegläugnen könnte. Was die Forstverwaltung betrifft, so ist das Verhältniß nicht so ungünstig, als man von vornherein angenommen. Man hat bei dem Holzzoll oft gefragt, wo die neuen Einnahmen herkommen sollten? Man möge nur die Ueberschwemmung mit Nutzholz von fern uns vom Leibe halten, so wird sich das Andere schon machen. Was die Verwaltung der directen Steuern betrifft, so muß ich bemerken, daß die Ergebnisse sich stützen auf die Gesetzgebung des letzten Jahres. Die Erfolge sprechen für die Solidität des Etats. Die Seehandlung muß unbedingt erhalten bleiben, denn die Reichsbank ist, unter der Lupe gesehen, nur eine Actien-Gesellschaft. (Lebhafter Beifall rechts.) In den Berg-, Hütten- und Salinenwerken sind wesentliche Ueberschüsse zu verzeichnen, auch in diesen Branchen haben sich die wirthschaftlichen Verhältnisse gebessert. Dem Minister für öffentliche Arbeiten dankt Redner für die Aufbesserung gewisser Beamtenkategorien, für die Anstellung verschiedener neuer Beamten und für die Verbesserung der Tarife. Die geforderten Mehrsummen für Schutzmannschaft und Gensdamerie im Etat des Ministers des Innern wolle er nicht bemängeln, da die Nothwendigkeit auf der Hand liege. Die Mehrforderung von 1,000,000 M., um 19 neue Kreisinspectoren einzusetzen, findet er im Ordinarium des Cultusetats zu hoch. Der Etat des Cultusministers ist seit 1881 um 1000pCt. gewachsen, mann kann auch hier wohl des Guten zu viel thun. Bei Universitätsbauten und Dienstwohnungen sind die Aufwendungen unver-

---

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

J. Hohenfeld.

4.) (Nachdruck verboten.)

Eugen's Augen leuchteten und sein Antlitz glänzte in hoffnungsvoller Siegesgewißheit. Er wußte sehr gut, daß Gabriele ihm eine hochmüthige und abweisende Antwort gegeben haben würde, wenn sie nicht Ursache gehabt hätte, seine Feindschaft zu fürchten. Ebensowohl sagte er sich, daß sie ihn niemals heirathen würde, wenn er nicht eine Macht über sie erlangte, das Geheimniß, welches sie umgab, zu ergründen um jeden Preis!

„Wird die Comtesse uns nicht mehr Gesellschaft leisten?“ fragte er nach einer kleinen Pause, scheinbar sorglos.

„Ich — ich weiß es nicht“, stammelte Graf Chatrois, seine plötzliche Verlegenheit kaum verbergen könnend. „Gabriele wird sich in ihre Gemächer zurückgezogen haben“.

„Aber ich verstand, daß sie wiederkommen wollte?“

„O, das ist etwas Anderes“, versetzte der Greis und seine Züge erhellten sich. „Ich will sie sogleich hierher bitten lassen oder — nein, ich will selbst zu ihr gehen und sie zurückgeleiten. Entschuldigen Sie mich einige Augenblicke, Eugen!“

Er erhob sich und verließ den Salon.

Graf Lamartin folgte ihm geräuschlos bis an die Stiege und horchte.

Herr von Chatrois eilte den oberen Corridor entlang nach Gabrielens Gemächern, welche über dem Empfangssalon belegen waren. Er klopfte an die erste Thür, erst leise, dann lauter.

Keine Antwort erfolgte.

Er faßte an den Drücker, doch die Thür war von innen verschlossen.

Er rief den Namen seiner Tochter, erst zitternd leise, dann lauter in erschrockenem Tone.

Abermals keine Antwort.

Der Greis eilte zu den nächsten Thüren und wiederholte sein Klopfen und Rufen. Aber Alles vergeblich. Keine Antwort erhielt er. Kein Laut von Leben ließ sich aus dem Innern der verschlossenen Zimmer vernehmen. Entweder war Gabriele todt oder besinnungslos, daß sie ihn nicht hörte, denn was konnte es sonst sein?

Des alten Mannes Antlitz bedeckte Leichenbläße.

„Allmächtiger Gott!“ murmelte er vor sich hin. „Was kann ihr geschehen sein? Diese qualvolle Ungewißheit zerreißt mir das Herz!“

Wieder lauschte er auf ein Zeichen von Bewegung innerhalb der Zimmer.

Umsonst! Alles blieb still wie das Grab.

Graf Chatrois stöhnte auf aus tiefster Brust. Er erinnerte sich seines wartenden Gastes.

Mit wankenden Knieen schritt er zurück und die Stiege hinab In der unteren Halle blieb er einen Augenblick stehen, um sich zu fassen und seiner Bewegung Herr zu werden. Dann theilte er schnell entschlossen die Portiere und trat in den Salon.

Eugen von Lamartin's fragender Gesichtsausdruck verrieth ihm nicht, daß dieser ihm gefolgt und Alles beobachtet hatte.

„Gabriele bedauert, daß sie heute Abend nicht wieder in den Salon zurückkehren kann“, sprach der alte Graf mit noch ein wenig gepreßter Stimme. „Das arme Mädchen hat Kopfschmerzen —“

„O, keine Erklärungen, Herr Graf“, unterbrach Eugen den Greis. „Ich würde es mir nicht verzeihen, wenn ich die Comtesse unter solchen Umständen stören wollte. Ich werde morgen oder nach meiner Rückkehr vom Schloß de Vigny ihr meine Aufwartung machen“.

Der Graf seufzte. Es war schwer für einen Mann mit den Ansichten des Herrn Chatrois, solche falsche Worte zu sprechen, aber er hatte jetzt keine andere Wahl. Vor Allem mußte er die Ehre seiner Tochter zu schützen.

„Gabriele ist oft tagelang leidend,“ fuhr er fort. „Wir werden frühzeitig nach unserem Landsitze übersiedeln, sobald das Wetter milder wird — vielleicht im Mai. Wir werden Nachbarn sein, Eugen. Das Schloß Ihres Oheims ist nur wenige Meilen vom Schloß Chatrois entfernt.“

Noch eine Weile drehte sich das Gespräch um das angesponnene, neue Thema; dann hielt Eugen den Augenblick für gekommen sich zu empfehlen.

Die beiden Männer standen bereits in der Mitte des Salons, als plötzlich hastig der Haushofmeister ins Zimmer hereinstürzte, im Antlitze den Ausdruck heftigsten Erschreckens.

„Herr Graf!“ rief er bestürzt aus, „in dem Ankleidezimmer der gnädigen Comtesse muß Feuer sein! Dichter Rauch dringt durch die geschlossenen Thüren heraus!“

Herr von Chatrois fuhr zusammen.

„Feuer in Comtesse Gabrielens Zimmer?“ rief er aus.

„Ja, Euer Gnaden. Ich will die Dienerschaft allarmiren!

„Nein, nein!“ befahl der Graf strenge. „Sage Niemanden ein Wort davon! Bleibe in der unteren Halle.“

Und zum Erstaunen des überraschten Haushofmeisters, eilte der Graf aus dem Salon und die Stiege hinauf nach den Gemächern seiner Tochter.

Eugen folgte ihm auf den Fersen.

Aus einer der Thüren die in Gabrielens Zimmer führten, quoll dichter Rauch hervor.

Einige Diener ängstlich mit einander flüsternd, standen auf dem Corridor. Der Graf hieß sie herrisch sich entfernen und sie wagten es nicht, diesem ungewohnt strengem Befehl ihres Gebieters sich zu widersetzen.

„Eugen, lassen auch sie mich allein!“ sprach Herr v. Chatrois erregt. „Ich will die Thür erbrechen.

„Ich werde Ihnen helfen, Herr Graf!“ war die rosolute Antwort.

Die Blicke der beiden Männer begegneten einander. Dem Grafen blieb keine Zeit zum überlegen. Schnell sagte er deshalb.

„So kommen Sie, Eugen, wir müssen uns gewaltsam Eingang verschaffen.“

Die Männer stämmten sich gegen die Thür. — einige Se-

hältnißmäßig hoh. Man darf da nicht allzu viel auf die Phrasen der sogenannten Bildungsparasiten geben. Den Ankauf der Waffensammlung des Prinzen Karl befürwortet Redner, doch räth er, auf dem Gebiete der Kunst im Allgemeinen den Grundsatz der Vorsicht und der Sparsamkeit nicht zu verlassen. Daß man den Conservativen Unfruchtbarkeit und Unfähigkeit in der Gesetzgebung in die Schuhe schiebt, weist Redner zurück in Anbetracht dessen, was geleistet worden. Im Uebrigen hält er an dem in der Thronrede ausgesprochenen Gedanken fest, daß die Communal- und Schullasten, die härter als alle anderen Lasten drücken, gemindert werden, und vertraut dabei auf eine dementsprechende Entschließung des Landtags. Redner betont, es seien mehr große und dringende Aufgaben in der Zukunft zu lösen und hofft, daß dies gelingt, wenn nur das nöthige Vertrauen zur Regierung vorhanden ist. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Was soll man zu den immer und immer wiederholten und schon längst widerlegten Redewendungen des Herrn von Minnigerode über die liberale Finanzwirthschaft noch sagen? Die Finanzkünstler stehen doch nicht so sehr hoch, die es zu Stande bringen, mit 125 Millionen neuer Reichssteuern auf die nothwendigsten Lebensmittel ohne Deficit auszukommen. Wenn das Ihr ganzer Ruhm ist, daß Sie mit mehr Steuern das Deficit decken können, sehr hoch steht diese Kunst nicht! Ich habe übrigens noch nie gefunden, daß wir eine liberale Finanzwirthschaft gehabt haben, da ja die Herren von der Rechten Alles mitgemacht haben. Der Vorwurf, daß der Liberalismus den Cultusetat in die Höhe geschraubt habe, mag für gewisse Kreise wirkungsvoll sein, aber diese Kreise sind hoffentlich nur klein, die es bedauern, daß der preußische Staat im Cultus die Pflicht erfüllt hat, die er längst hätte erfüllen sollen. Herr von Minnigerode scheint eine Abneigung gegen das Bildungsbedürfniß der Nation zu haben. Sind denn diese Ausgaben nicht auch den Communen zu Gute gekommen, die sonst dafür hätten sorgen müssen? Herr v. Minnigerode hat uns dann wieder das Motto auf die Stirn geschrieben: Rührt nur nicht an der Börse. Wenn Sie mit solchen allgemeinen Redensarten kommen, so bringen Sie doch wenigstens Ihre Weisheit an den Tag, was Sie mit der Börse eigentlich zu machen gedenken. Bevor Sie ein brauchbares gesetzgeberisches Werk vorlegen, ersparen Sie sich diese Verdächtigungen. Zu den Leuten gehören wir allerdings nicht, die rein aus Vergnügen an eine Steuer immer eine andere anknüpfen. Wir bewilligen neue Steuern nur, wenn sie dazu dienen, drückende Lasten aufzuheben. An den liberalen Bauern-Vereinen, von denen Herr von Minnigerode sprach, ist die linke Seite des Hauses ganz unschuldig, aber ich werde jede Bewegung unterstützen, welche dem Grundsatze entgegentritt, daß die Landwirthschaft ein besonderes Gewerbe ist, dessen Interessen dem Interesse anderer Gewerbe gegenüber steht. Wenigstens werden bei diesen Bauernvereinen die Bauern wirklich mitmachen, bei den conservativen Vereinen sind es immer nur die großen Herren, die die Bewegung leiten. — In der verspäteten Einberufung des Landtages seitens der Staatsregierung liegt eine Verletzung der Rücksicht, die das Haus für sich in Anspruch nehmen darf. Der Etat ist uns zwar vorgelegt worden, aber die Hauptvorlage, die damit im Zusammenhange steht, und die die wiederum veränderte Richtung der Staatsregierung zum Ausdruck bringen soll, ist uns unbekannt. Wenn das Gesetz wirklich kommt, dann werden unsere Arbeiten soweit fortgeführt werden müssen, daß der Reichstag wieder mit uns zusammensitzt. Die Etatsberathung selbst wird immer schwieriger infolge der großen Betriebsverwaltungen. Die Eisenbahnverstaatlichung wird ja voraussichtlich auch diesmal fortgesetzt werden, die 15 700 Kilometer Staatsbahnen werden noch um 2800 Kilometer, die Staatsschuld um 800 Mill. Mk. vorläufig vermehrt werden und die Zahl der vom Staat und seinen Behörden abhängigen Personen erweitert sich immermehr. Wir hatten im Jahre 1882—83 27 500 etatsmäßige Eisenbahn-Beamte, im Jahre 1883—84 51 400, der jetzige Etat bringt 2000 Eisenbahnbeamte mehr und der nächste Etat wird von Neuem 9—10 000 bringen. Daß so große Betriebsverwaltungen, die auf das Risico des Volkes geführt werden, große politische Gefahren haben, ist auch von conservativen Fachkennern anerkannt worden. Die Gefahr ist um so größer in einer Zeit, wo der Grundsatz, daß bei Staatsverwaltungen Parteiinteressen nicht in Rücksicht kommen dürfen, noch nicht zur Geltung gelangt ist. Ich mache dem Herrn Eisenbahnminister keinen Vorwurf, werde aber bei der Detailberathung die verschiedenen Thatsachen anführen. Ich wünsche, daß die Betriebsergebnisse sich immer günstig gestalten, aber die finanziellen Gefahren sind doch vorhanden. Was bietet denn das sog. Eisenbahn-Garantie-Gesetz für eine Garantie? Welcher Minister wird sich von diesem Stück Papier die Hände binden lassen? Entweder haben wir das Geld, dann sind wir auch ohne dies Gesetz vernünftig genug zu amortisiren; oder wir haben es nicht, dann amortisiren wir eben nicht. Conservative und amtliche Preßorgane haben in überschwenglicher Weise den Etat als Folge conservativer Finanzpolitik gepriesen. Wollen Sie behaupten, daß der industrielle Aufschwung ein unmittelbarer Erfolg der neuen Wirthschaftspolitik ist? Diese Kühnheit traue ich Ihnen nur vereinzelt zu.

Nachdem Abg. Rickert seine Meinung gegen Ausführungen der „Prov.-Corr." vertheidigt, ging er zu der bedrängten Lage über, in der sich die Landwirthschaft befinden soll: Was es mit dieser angeblich bedrängten Lage auf sich hat, ergiebt sich daraus, daß 26 000 Hektaren neu verpachtet werden sollen, die bisher 918 000 Mark Pacht gebracht haben, und nunmehr 1 346 000 Mark bringen werden. Ein großes Vergnügen hat uns der Herr Finanzminister beim Forstetat gemacht. Voriges Jahr richtete er einen Appell an uns, an den Reichstag und an die Bundesregierungen: der deutsche Wald sei in Gefahr, alles wegen eines Weniger-Ertrages von 500 000 Mark. Wir haben im Reichstage nachgewiesen, daß die Forstwirthschaft eine gesunde Basis in Deutschland hat, und das wird jetzt durch den Ueberschuß des laufenden Jahres im Betrage von 3 Millionen bestätigt — Von den dauernden Ausgaben sprechend, freute sich der Redner über die Mehrforderungen für die Landwirthschaft, dagegen sei ihm an einem Punkt die Sparsamkeit unangenehm aufgefallen: ein Staat, der 2 Millionen zur Erhöhung des Fonds für Kunststudien hatte, sollte wohl 100 000 Mk, für die Erhöhung des Emeritenfonds der Lehrer haben. Ferner bekämpfte Redner in längeren Ausführungen die gegenwärtige Finanzpolitik, wobei er aussprach: Ich glaube, es ist möglich nachzuweisen, daß Preußen stark genug ist, um nöthige Reformen, wie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen und die Schuldotationen aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Nichts ist verderblicher für die Entwickelung des nationalen Gedankens, als diese Finanzpolitik, welche die preußische Landesvertretung souverain machen will, über die Beschlüsse des Reichstages in Bezug auf Steuern. Ist eine solche constitutionelle Theorie jemals erhört worden, daß man erst einer einzigen Landesvertretung sagt: sie soll Ausgaben beschließen und die höchste Vertretung der Nation soll dann die Hunderte von Millionen herbeischaffen? Mit welchem Rechte können Sie vom Reichstage Mittel für den preußischen Staat fordern? Man hört allerlei Gerüchte, über die Vermehrung der Artillerie, der Torpedos u. s. w. und Etwas wird wohl dabei herauskommen. Gesetzt aber den Fall, Sie haben die ganze Finanzpolitik durchgesetzt, haben zwei bis 400 Millionen vom Reiche bekommen, die Last der directen Steuern auf ein erträgliches Maß gebracht und nun kommt das Reich und macht Ihre ganze Reform dadurch zu Schanden, daß es für sich selbst das Geld nimmt, was bleibt dann? Diese Frage liegt sehr nahe. Ich sehe in dieser Entwickelung eine Gefahr für die Nation und möchte bitten, daß wir erst abwarten, was uns das Reich bringt und erst nachher mit der Steuererleichterung kommen.

Nach dieser Rede wurde die Berathung abgebrochen und auf Dienstag 11½ Uhr vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 27 November 1883.

Der Besuch des russischen Ministers des Aeußern Herrn **von Giers in Wien**, soll nach dem „Dt. Mtgbl." fraglich geworden sein. Er will angeblich seine ganze freie Zeit bei seiner kranken Tochter in Montreux verbleiben und erst in der letzten Stunde vor Ablauf seines Urlaubs die Heimreise antreten. Es wird hinzugefügt, daß die von Herrn von Giers in Friedrichsruh abgegebenen Erklärungen über Rußlands Friedenspolitik und seine Beziehungen zu den beiden verbündeten Kaisermächten derart seien, daß der Besuch des Ministers in Wien immerhin unterbleiben könne. Oesterreich habe in Fürst Bismarck einen solchen Anwalt, daß in Friedrichsruh auch das österreichisch-russische Verhältniß genügend geklärt wurde und thatsächlich als vollkommen befriedigend bezeichnet werden dürfe.

Aus militärischen Kreisen verlautet, daß der **Kriegsminister von Bronsart** mit einer bedeutsamen Neuerung hinsichtlich der Garnisontrung in Elsaß-Lothringen vorzugehen gedenkt. Der Minister soll nämlich von seinem kürzlichen Aufenthalte in den Reichslanden so gute Eindrücke mitgenommen haben, daß er es für statthaft hält, dorthin diejenigen Regimenter zu verlegen, in welche die Elsaß-Lothringer eingetheilt sind.

Ueber die **Reichstagsersatzwahl** im 5. Kasseler Wahlkreis wird jetzt folgendes officielle Ergebniß gemeldet: Es wurden im Ganzen 8084 Stimmen abgegeben, davon erhielt Justizrath Grimm (deutsch-conservativ 5928, Professor Dr. Westerkamp (nationalliberal) 2144, 12 Stimmen zersplitterten sich. Justizrath Grimm ist sonach gewählt

Dem Vernehmen nach ist der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, **beim Reichskanzler** in Friedrichsruhe gewesen und am Freitag nach Berlin zurückgekehrt. Staatssecretär im Reichsamte des Innern, Staatsminister v. Bötticher, dürfte sich in den nächsten Tagen nach Friedrichsruhe begeben, um mit dem Kanzler die nunmehr festgestellten Grundzüge des Unfallversicherungs-Gesetzentwurfes und die gleichfalls im Reichsamte des Innern fertig gestellten Grundzüge für die reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens zu besprechen.

Generalfeldmarschall **Graf von Moltke** ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Oberst-Kämmeres Grafen v. Redern zum Kanzler des hohen Ordens vom Schwarzen Adler ernannt.

Obwohl die preußische Regierung darauf verzichten zu wollen scheint, den **neuen Actien-Gesetzentwurf** der gutachtlichen Beurtheilung der Handelskammern zu unterbreiten, so wird sie es doch nicht vermeiden können, daß von diesen zur Prüfung in erster Reihe berufenen Corporationen an dem Entwurfe noch eine Kritik geübt wird, welche späterhin in den Reichstagsverhandlungen nicht wird übersehen werden können. In Gemäßheit einer Aufforderung des deutschen Handelstages haben sich nämlich die meisten Handelskammern bereit erklärt, in eine materielle Erörterung der Vorlage einzutreten und Resultate ihrer Untersuchungen bis zu einem bestimmten Termine an das Präsidium des Handelstages abzuliefern. Die Centralstelle wird dann diese Gutachten sichten und in practisch nutzbarer Weise zusammenstellen. Im Effecte kommt es also so ziemlich auf dasselbe hinaus, ob die Urtheile der Handelskammern seitens der Regierung eruirt werden, oder ob sie auf dem Wege der freiwilligen Leistungen sich ergeben.

Die Zahl der beim Abgeordnetenhause bis jetzt eingegangenen **Petitionen** beläuft sich auf ca. 150. Zum Theil sind es „alte Kunden", die regelmäßig in jedem Jahre mit ihren Beschwerden wiederkehren, obgleich das Haus auch ebenso regelmäßig sie ablehnt; zum Theil sind es solche Petitionen, welche in der letzten Session nicht mehr erledigt werden konnten und deshalb den Petenten wieder zurückgegeben wurden. Aber auch andere Gesuche von allgemeinerem Interesse befinden sich darunter. So beziehen sich schon eine Anzahl von Petitionen auf die nun erst dem Abgeordnetenhause zugegangene Kreisordnung für Hannover, in welchen Wünsche über verschiedene Anordnungen dieses Gesetzes zu erkennen gegeben werden, namentlich gehen dieselben dahin die bisherige Einrichtung der „Aemter" beizubehalten. Aus Neumünster ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition wegen der vielbesprochenen Angelegenheit des Pastors Lühr eingetroffen, in welcher um die Errichtung eines neuen lutherischen Ober-Consistoriums gebeten wird. Die Telegraphisten, der Königlichen Ostbahn wiederholen ihre schon seit 10 Jahren eingereichte Petition um Aufbesserung ihres Diensteinkommens und Wohnungsgeldzuschusses, der seither noch niemals den Wünschen der Petenten gemäß entsprochen wurde, zum elften Male.

Der deutsche Kronprinz in Madrid.

Madrid, 26. Novbr. Das gestern zu Ehren des Kronprinzen veranstaltete Stiergefecht ist eine spanische Curiosität, die den Kronprinzen ziemlich kühl ließ Der Kronprinz wurde bei seiner Ankunft mit Fanfaren begrüßt; am Schlusse des Stiergefechts ertönten abermals enthusiastische Hochs, während die Musik die preußische Volkshymne spielte. Abends 9 Uhr 15 Min. wohnte der König und der Kronprinz der feierlichen Eröffnung der „Academia della jurisprudencia" bei. Die Sitzung war höchst merkwürdig durch eine Rede des Königs, in welcher derselbe sich als ein ganz hervorragender Redner voll von Lebendigkeit und Würde erwies. Der König bezeichnete den Kronprinzen als einen ehemaligen Bonner Studenten und als Ehrendoctor der Jurisprudenz, was unendlichen Jubel erregte. Die Aufnahme in dieser ausgesuchten Gesellschaft war eine wahrhaft begeisterte.

Provinzial-Nachrichten

— **Aus dem Kreise Thorn,** 26. Novbr. Dem Kreise Thorn wurde vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung ertheilt zur Errichtung einer Chausseegelderhebestelle auf der Chaussee von Ziegelei Wiesenburg bei Gr. Böhmendorf und zwar bei dem Zalsieboze Kruge und zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes Diese Bewilligung wurde jedoch mit der Einschränkung ertheilt, daß diejenigen Fuhrwerke, welche bei dem in Station 6,5 auf die mündenden Chausseecommunicationswege die Chaussee erreichen resp. von derselben abbiegen, sowie die Fuhrwerke der Eingesessenen von Gurske, deren Gehöfte westlich der Hebestelle liegen, nur verpflichtet sind, das tarifmäßige Chausseegeld für eine Meile zu entrichten. Es ist demgemäß auf Anordnung des Kreisausschusses an dem Kruge Zalsieboze eine Verschlußbarriere angebracht und dem Gastwirth Johann Janke daselbst vom 1. December ab die Erhebung des Chausseegeldes übertragen. Der Chaussee-Geld-Erhebung ist der Tarif vom 29 Febr. 1840 zu Grunde gelegt

---

cunden — das Schloß gab nach, die Thür flog auf. Dichter Rauch strömte ihnen entgegen.

Beide stürzten in das Zimmer. Mit einem Sprunge war der Greis am Fenster, welches er aufriß. Eben so schnell schloß Eugen die Thür nach dem Corridor. Der Rauch zog schnell ab und die Ursache des Brandes wurde bald entdeckt.

Im Kamin brannte ein helles Feuer und eine herausgeschlagene Flamme hatte ein Sammtgewand erfaßt, welches, augenscheinlich nachlässig oder in großer Hast über einen Sessel geworfen, allzu nahe dem Ofen gelegen hatte. Der Graf entfernte das Kleid aus der gefährlichen Nähe des Feuers und vernichtete die Spuren des Brandes daran.

Inzwischen sah Eugen sich neugierig in dem Raume um. Es war ein Ankleidezimmer in fürstlicher Ausstattung. Alles war glänzend und von ungewöhnlichem Reichthum, von den großen, venetianischen Spiegeln, die von der Decke bis zur Erde reichten, bis zu dem kostbaren Teppich, der den Fußboden bedeckte.

Aber die Eigenthümerin all' dieser fast orientalischen Pracht zeigte sich nicht.

„Sie muß in einem der anderen Zimmer sein," dachte der junge Graf bei sich. „Sie hat sich vor uns zurückgezogen, aber ich will sie sehen, bevor ich gehe."

Er hatte kaum diesen Entschluß gefaßt, als Herr von Chatrois sagte:

„Die Gefahr ist beseitigt, Eugen. Ich danke Ihnen für Ihre Hülfeleistung. Wir können in den Salon zurückkehren."

„Aber die Comtesse —"

„Sie wird in ihrem Boudoir sein."

Und der Graf öffnete die rechtsgelegene Thür. Er blickte hinein, das Zimmer war leer. Der alte Mann wurde bleich wie der Tod. Erschreckt sah er auf Graf Lamartin. Sicher stand er vor irgend einer Entdeckung, und er zitterte, das Geheimniß Gabrielens vor einem Zweiten enthüllt zu sehen

„Bleiben Sie hier, Eugen," sprach er mit heiserer Stimme „Ich will in den anderen Gemächern nachsehen."

Er durchschritt das Ankleidezimmer und öffnete die dem Boudoir gegenüberliegende Thür.

Eugen, seinem Vorsatze getreu, folgte ihm leise und blickte über seine Schulter in das anstoßende Gemach.

Es war leer, wie die anderen Zimmer.

Der Greis stieß einen Ruf des Schreckens aus. Nirgends eine Spur von Gabriele! Wo war sie geblieben?

„Sie ist nicht hier!" murmelte der alte Mann vor sich hin „Und dennoch sind alle Thüren von innen verschlossen. Sie muß das Palais verlassen haben! Aber wie kann das geschehen sein? Himmel, ich möchte wahnsinnig werden vor diesem Räthsel!"

Er stöhnte aus tiefster Brust.

Plötzlich erinnerte er sich Eugen's, der im Ankleidezimmer seiner Zurückkunft harrte.

Dieser hatte kaum die Ueberzeugung gewonnen, das Gabriele nicht in ihren Gemächern anwesend war, als ein wilder Triumph in ihm aufstieg. War das nicht ein glücklicher Zufall der ihn nach Paris zurückgebracht und in dieser Stunde nach dem Palais Chatrois geführt hatte? Diese Entdeckung sollte ihm Gewalt verleihen über die hochmüthige, stolze Comtesse Gabriele.

Der Graf rang indessen einen harten Kampf mit sich selbst, um seine Ruhe wiederzuerlangen. Langsam kehrte er in das Gemach, wo Eugen ihn erwartete, zurück. Der junge Mann stand nahe dem Zimmerausgang; Herr von Chatrois athmete erleichtert auf. Von hier aus konnte Eugen Nichts gesehen haben. Und gewiß, der junge Graf war ein Edelmann im besten Sinne des Wortes! er hatte nicht gelauscht und Nichts bemerkt! die Wahrheit konnte verborgen bleiben.

„Comtesse Gabriele fühlt sich unwohl," sprach der Greis mit leise bebender Stimme. „Lassen Sie uns die Thür verschließen und dann in den Salon zurückkehren."

Die beiden Männer versicherten den auf den Corridor führenden Eingang von innen und verließen durch das Boudoir, dessen Thür Graf Chatrois von außen verschloß, die Gemächer der Comtesse.

Unten in der Halle verabschiedete sich der junge Graf von seinem Gastgeber, der kaum seine Fassung länger zu behaupten vermochte.

„Das Geheimniß, welches dieses Mädchen umgiebt, wird immer undurchdringlicher!" sprach Eugen zu sich selbst, als er durch die Halle und die Treppe vor dem Palais hinabschritt. „Heimlich hat sie das Haus verlassen! Sie hat es jahrelang gethan, ohne das irgend Jemand im Hause eine Ahnung davon hatte. Wohin geht sie? Kann es möglich sein, daß Armand dennoch lebt und sie irgendwo mit ihm zusammentrifft? Ich muß Gewißheit haben! Ich werde Alles daran setzen, dieses Dunkel zu lichten! Was Allen ein Räthsel ist, ich werde es lösen! Ich will — ich muß es entdecken, um sie zu zwingen, die Meine zu werden?"

III.

In der furchtbaren Aufregung, in der Eugen sich befand, beschloß er, zu Fuß nach seinem Hotel zurückzukehren, und so schritt er denn durch Sturm und Regen in den Abend hinaus. Seine Gedanken weilten bei dem Geheimniß, welches die schöne Gabriele umgab.

Er wandelte durch die Straßen wie im Traume.

Plötzlich stand er still. Seine Augen schienen den feuchten Nebel durchdringen zu wollen. Er hatte einen Entschluß gefaßt — es mußte etwas geschehen!

„Ich muß dieses Geheimniß erforschen!" murmelte er vor sich hin. „Ich werde Jemanden beauftragen, Gabriele auf Schritt und Tritt zu verfolgen und sie unausgesetzt zu beobachten!"

Schneller eilte er jetzt weiter und begab sich, sobald er sein Hotel erreicht hatte, sofort auf sein Zimmer.

Dasselbe, welches Empfangs-, Wohn- und Schlafzimmer in einem bildete, war nur schwach beleuchtet. Es war feucht und in jeder Weise ungemüthlich in demselben.

„Welcher Contrast im Vergleich mit dem Palais Chatrois!" rief der junge Graf aus. „Ich bin dieses glänzenden Elends überdrüssig und sehne mich nach einem eigenen Heim."

Er zog heftig an dem Glockenzug und entledigte sich dann seiner Ueberkleider.

(Fortsetzung folgt.)

* **Bromberg,** 26. Novbr. Ein Goldadler seltener Größe wurde vor einigen Tagen in der Nähe der Danziger Chaussee in ermattetem Zustande aufgefunden eingefangen und getödtet. Das prächtig gefiederte Thier mißt von einer Flügelspitze zur anderen 7½ Fuß. Es ist von dem Restaurateur Sedelmayr hierselbst erworben und von dem Conservator Schulz in sehr geschickter Weise ausgestopft worden.

Locales.

Thorn, den 27. November 1883.

— **Lutherbild** Heute erhielten unsere Kreisschulen die Lutherbilder, welche Se. Maj. der Kaiser zur dauernden Erinnerung an die 400jährige Lutherfeier den evangelischen Volksschulen überwiesen hat. Es sind dies Gruppenbilder, die den Reformator inmitten seiner Freunde Magister Rörer, Jonas, Crutziger, Melanchthon Dr. Forster und Bugenhagen zeigen.

— **Der Thierschutz-Verein** war in der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen General-Versammlung durch etwa 40 Mitglieder vertreten und auch Gäste hatten sich eingefunden, von denen nach Schluß der Sitzung mehrere sich zum Beitritt meldeten. Herr Bürgermeister Bender präsidirte der Versammlung und erstattete den Bericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß der Verein im Jahre 1881: 100 Mitglieder zählte, 1882 auf 104 gestiegen war und jetzt 120 Mitglieder zählt, von denen 114 ihre Beiträge (1 Mark pro Jahr) gezahlt haben. In vorigem Jahre hat zwar der Verein seine Thätigkeit sehr begrenzen müssen, indeß sind immerhin Resultate erzielt worden vornehmlich gegen die Quälerei der Thiere auf dem Markte. Der Verein hat einige Prämien an Polizeibeamte bewilligt, ein Flugblatt an die Lehrer vertheilt und einige Bestrafungen wegen Thierquälerei erzielt. Im vorigen wie in diesem Jahre hat der Verein je 60 Nistkästchen besorgt und sind solche zum Kostenpreis vom Verein zu beziehen. Deren Abnahme und Aushängung wird Gartenbesitzern dringend empfohlen und event. ist der Vorstand erbötig, Nistkästchen auf Kosten des Vereins auszuhängen. In der Vorstandwahl wurden für zwei ausgeschiedene Mitglieder Herr Kreisschulinspector Schröter und Herr Stadtrath Delvendahl neugewählt und die im Turnus ausscheidenden Mitglieder Herren Erster Staatsanwalt Feige, Zimmermeister Wendt und Landgerichts-Director Worzewski wiedergewählt. Die Wahl zweier Revisoren fiel auf die Herren Przybrembel und Ollmann und wurde dann über den Vorschlag zweier Abänderungen der Statuten Beschluß gefaßt. Die eine Abänderung lehnte die Generalversammlung ab, genehmigte dagegen, daß der Passus, wonach die Beschlußfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von mindestens 20 Mitgliedern bedinge gestrichen werde. — Hierauf folgte eine Debatte über den Antrag des Vorstandes auf Begründung und Unterstützung einer Roßschlächterei in Thorn. Dieser Antrag erzielte den Erfolg, daß er im Princip zum Beschluß erhoben wurde und zwar soll der Vorstand daraufhin arbeiten, daß hier der Betrieb einer Roßschlächterei in's Leben gerufen wird. Für den Antrag traten in der Debatte hauptsächlich ein die Herren Bürgermeister Bender, Stadtrath Prowe, Gutsbesitzer Weinschenk, Sergeant Hempel und Kreisthierarzt Kampmann - Strasburg, während Herr Thierarzt Ollmann, wenn auch nicht im Princip gegen eine Roßschlächterei, auf die Punkte aufmerksam machte, welche die Einführung des Pferdefleisches hindern und Herr Fleischermeister Thomas auf den Abscheu gegen Roßschlächterei hinwies, wozu Herr Edelbüttel noch mißliche Erfahrungen eines Danziger Pferdeschlächters anführte. — Zum Schluß zeigte Herr Kreisthierarzt Kampmann einen Schuß-Apparat, den er als zum sicheren und sofortigen Tödten der Pferde als nach eigener Erfahrung sehr empfehlenswerth bezeichnete. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist noch anzuführen, daß dem Verein die Einführung von Netzen für Pferde zum Schutz gegen Fliegen noch nicht gelungen ist und auch die Hausfrauen die Einführung der Netze für Geflügel wenig unterstützt haben.

— **Ertrunken**. Gestern Abend ½8 Uhr ertrank hier in der Weichsel der Schiffer Carl Spitze, welchen der Tod dicht vor seinem 62. Geburtstage ereilte, den er morgen zu begehen gehabt hätte. Spitze war um etwa 8 Uhr von seinem hier ankernden Kahn an Land gegangen und als er nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte, that er auf dem „Landstück" einen Fehltritt, stürzte in's Wasser und war, obwohl sein Fall gehört worden war und sofort Leute herbei eilten nicht mehr zu retten. Den zur Hilfe geeilten Personen gelang es nur, die Leiche aus dem Wasser zu ziehen.

— **Bericht des Reichstags-Abgeordneten**. Am Sonntag, den 2. Decbr. cr. findet in Sliewitz in der Tucheler Haide eine Volksversammlung statt, in welcher der Abgeordnete Herr Leon v. Czarlinski einen Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter im deutschen Reichstage erstatten wird. Der Herr Abgeordnete wird gleichzeitig die Nothwendigkeit darthun, die polnische Sprache in den hiesigen Gerichten, in denen die polnische Bevölkerung Geschäfte hat und oft bedeutenden Schaden deshalb tragen muß, weil sie mit dem Richter selbst nicht polnisch sprechen kann, da auch der Richter in der Regel nicht polnisch spricht, wieder einzuführen.

— **Schwurgerichts-Sitzung** am 26. Novbr. Auf Schuldig mit Verneinung der mildernden Umstände lautete der Spruch der Geschworenen in der 2. Verhandlungssache wider den Arbeiter Mathias Kruszynski und den Zuchthäusler Adalbert Kowalski aus Rubinkowo und erkannte der Gerichtshof gegen Kruszynski auf 3 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht wegen versuchten Raubanfalls und gegen Kowalski auf 4½ Jahr Zuchthaus und die entsprechenden Nebenstrafen, wegen versuchten Raubanfalls in Gemeinschaft mit Kruszynski und wegen allein verübten Raubes, Mißhandlung und Bedrohung mit einem Verbrechen. — Selbstredend stellten beide Angeklagte den ihnen gemeinschaftlich zur Last gelegten Raubanfall gegen den Besitzer Korn am 19. Januar auf der Thorn-Leibitscher Chaussee in Abrede. Doch ist die Thatsache kurz folgende: Am gedachten Tage ritt Herr Korn die genannte Chausse nach Leibitsch hinauf und sah vor dem Chausseehause zwei Männer und zwei Frauen vor sich gehen. Als er in deren Nähe gekommen, grüßte Kruszynski und that als wolle er Herrn Korn ein Anliegen vorbringen. Dieser parirte das Pferd und Kowalski griff dem Pferde mit der einen Hand in die Zügel und mit der andern Hand nach des Reiters Brust, während Kruszynski mit einem Knüttel auf den nach hinten gebeugten Korn (über den Kopf) losschlug. Der Angegriffene gab dem Pferde die Eisen, das Thier setzte über den Chausseegraben und schleuderte Kowalski zur Erde. Dieser schleuderte noch einige Steine nach Korn und verschwanden dann die Angreifer in dem nach der Weichsel zu liegenden Gehölz. Kruszynski will von Korn angeritten sein und habe er wie Kowalski ihn deshalb zur Rede stellen und seinen Namen feststellen wollen, was jener für einen Raubanfall ausgelegt. Geschlagen hätten sie nicht. Die Zeugin Veronica Warziewska, welche diesen Vorgang in kurzer Entfernung mitangesehen, widerlegt die Angaben der Angeklagten und wird dafür von Kowalski mit Redensarten, welche in Prof. Marchheim's Complimentirbuch wohl nicht zu finden sind, tractirt, welche die Heiterkeit des stark besetzen Zuhörerraums hervorriefen. Die zweite gegen Kowalski allein gerichtete Anklage, wegen verübten Raubes, Mißhandlung und Bedrohung mit einem Verbrechen ließen an bodenloser Frechheit und Gemeinheit des Angeklagten wenig zu wünschen übrig und es war keine erfreuliche Ansicht, daß man auch anständige Frauen und Mädchen im Zuhörerraume gewahrte, welche der Verhandlung mit einer Andacht folgten, die einer besseren Sache entschieden würdiger gewesen wäre. In dem Verbrechen hatte sich Kowalski gegen die Arbeiterfrau Justine Prange aus Puchta vergangen. Die Puchta hatte im vergangenen Jahren bei der Geliebten des Kowalski, Piorkowska in Rubinkowo, gewohnt u. auch nebenbei mit K. in intimem Verkehr gestanden. Bei ihrem heimlichen Wegzuge von der Piorkowska hatte sie sich verschiedener Kleidungsstücke bemächtigt und dem Angeklagten aus einem Fünfmarkstück das Kleingeld von 3 Mark verabsäumt wiederzubringen, worüber derselbe sehr aufgebracht war. Nach vergeblichem Suchen erfuhr er am 11. Juli d. J. im Puchtakruge, daß die Prange bei einer gewissen Nowakowska wohne und mit dieser vor nicht langer Zeit in berauschtem Zustande den Krug verlassen und sich nach Hause begeben habe. Kowalski ließ sich die Wohnung der Nowakowska zeigen, ging in das Zimmer und fand beide Weiber auf der Diele schlafend liegen. Er stürzte sich auf die erwachende und erschreckte Prange und zog derselben ohne Anwendung von Gewalt die Schuhe aus. Als diese ihr Eigenthum nach überstandenem Schreck reclamirte, schlug ihr Kowalski mit den Schuhen ins Gesicht und entfernte sich. Die Nowakowska lag derart von Morpheus-Schnapsarmen umfangen, daß sie von dem ganzen Vorgange nichts gemerkt hatte. Die Prange eilte nach der nahen Wache des Forts, erstattete Anzeige von dem Vorfall und wurde der nun längst gesuchte Kowalski nicht ohne Gegenwehr gefangen genommen und der hiesigen Gerichtsbehörde abgeliefert.

27. November.

Die heutigen Verhandlungen hatten zunächst eine glänzende Freisprechung zur Folge. Der hiesige Rentier frühere Hutmacher Wernik war, wie sich herausstellte, vollkommen unschuldig wegen Concursverbrechen und Austiftung dazu angeklagt, und, nachdem die Beweisaufnahme beendet, constatirte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Buchholz, der Angeklagte habe nichts gethan, was ihn in Conflict mit dem Strafgesetz setze. Dieser Ansicht, sagte der Vertreter der Anklagebehörde, war ich schon früher und beantragte deshalb, W. außer Verfolgung zu setzen. Die Strafkammer war jedoch anderer Ansicht und deshalb kam die Anklage zur Verhandlung. Alles was vorliegt, ist, daß W. im Einverständniß mit Zielinski eine Forderung liquidirt hat, die schon zu erheblichem Theil getilgt war. Es kommt aber in Betracht, daß Zielinski sich nicht im Concurse befand, sondern nur Subhastation gegen ihn in Anwendung kam und das ist ganz etwas anderes, als was die Anklage voraussetzt. Auch liegt ein Betrug nicht vor und beantrage ich deshalb die Freisprechung.

Zur Erläuterung ist anzuführen, daß Herr Wernik oder dessen Tochter auf dem Grundstück des Fuhrmann Zielinski zu Mocker eine Hypothek ruhen hatte, auf die Zielinski 120 Thaler abbezahlt hatte. Als in Folge der gegen Z. eingeleiteten Subhastation auf den 6. August 1880 der Kaufgelder-Belegungs-Termin angesetzt war, erhob Wernik, da die Abschlagszahlung des Z. nicht gelöscht war, die ganze Hypotheken-Forderung. Dies geschah insofern im Einverständniß mit Zielinski, als dieser früher bei Frl. Wernik gefragt hatte, wie es mit der Abzahlung stehe und Frl. W. geantwortet hatte, was ihm (dem Z.) noch zukomme, werde er erhalten. Damit war Z. einverstanden. Es war in Folge dessen, daß die ganze Hypothek erhoben wurde, eine Eigenthümer-Hypothek zu Gunsten Z. entstanden und wenn auch dadurch die Gläubiger auf letzte Stellen eine Einbuße von 159 Mark erlitten hatten, so war das Verfahren nicht gesetzwidrig.

Dies erläuterte der Vertheidiger, Herr Justizrath Scheda, ausführlich, nachdem er in seinem Plaidoyer vorausgeschickt: Wenn ich die Gewißheit hätte, daß Sie (die Geschworenen) die Auffassung des Staatsanwalts, der ich in allen Punkten beipflichte, theilen, so hätte ich nicht nöthig, noch etwas zu sagen; ich halte es aber für meine Pflicht, auszuführen, daß mein Client mit Nothwendigkeit freigesprochen werden muß.

Diese von Staatsanwaltschaft und Vertheidigung gleichmäßig beantragte Freisprechung erfolgte denn auch, als die Geschworenen das „Nichtschuldig" ausgesprochen hatten. Die Kosten und Ersatz der dem Angeklagten nothwendig erwachsenen Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

Beim zweiten heutigen Proceß handelte es sich um den Brand, welcher am 22. August d. J. zu Dietrichsdorf das Wohnhaus nebst Anbau und Scheune des Gemeindevorstehers Wachholz in Asche legte, wodurch Wachholz einen Schaden von mindestens 4000 Thaler erlitt, da er nur gering versichert war. Der Brand war früh Morgens 5 Uhr im Anbau am Wohnhause ausgebrochen. Wachholz kam zufällig an diesen Anbau, in welchem Holz und einige Fuder Stroh lagerten, und sah, wie darin gerade das Feuer „los brannte" und so schnell um sich griff, daß nicht mehr zu retten war. Kurz vorher war der Knecht Wilhelm Dalley hinter dem Anbau hervorgekommen und da Dalley schon mehrfach aus dem Dienst entlaufen war und wieder zurückgeholt war, auch dem Wachholz schon gedroht hatte „Nehmt Euch in Acht, Ihr sollt sehen, was ich noch mache", so fiel auf ihn der Verdacht, um somehr als Wachholz behauptete das Feuer könne nicht zufällig entstanden und auch nicht durch einen Fremden angelegt sein, da das Gehöft durch einen äußerst wachsamen und bissigen Hund bewacht war, so daß ein Fremder nicht habe nahen können. — In heutiger Verhandlung antwortete der Angeklagte, Knecht Dalley, auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich über die Anklage auslassen, ob er Rede und Antwort stehen wolle, kurz „Nein!" und fiel in Folge dessen das Inquisitorium aus. Die Beweis-Aufnahme gab den Herren Geschworenen nicht den Beweis für die Schuld Dalley's; derselbe wurde freigesprochen.

Gegen den Knecht Thomas Ruczynski aus Komorowo wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und endete dieser Proceß mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus.

Aus Nah und Fern.

—* (**Die Postkarte als Culturmesser.**) Die neueste Entdeckung ist im Pariser „Petit Journal" auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. „Englands Postkartenversandt bezifferte sich im Jahre 1882 auf 140 Millionen Stück, derjenige Frankreichs auf nur 32 Millionen. Der Grund dieser großen Differenz liegt unstreitig in der Vorliebe der Franzosen für Etiquette", meint der Entdecker, und „Petit Journal" begrüßt diese, die Beziehungen zwischen Seife und Cultur entbehrlich machende Sentenz mit dem Bekenntniß: „Es ist wahr; wir lieben keine offenen Mittheilungen; die Postkarte wird nur zu Bestellungen und Injurien benutzt." Ob unter den kürzlich zur Bethätigung der Etiquette an König Alfons beim Einzug in Paris beförderten Gegenständen sich ebenfalls Postkarten befunden haben, ist uns nicht bekannt. Wie dem aber auch sei; bedauerlich vom Standpunkt des „Petit Journal" aus bleibt es unter allen Umständen, daß dem Organ bei Abfassung seines Artikels die Zahl der in Deutschland zur Versendung gelangten Postkarten nicht gegenwärtig war. Wir schätzen sie für 1882 auf mindestens 150 Millionen Stück, also auf noch 10 Millionen mehr als in England. Wie viel leichter wäre alsdann die Beweisführung in Bezug auf Etiquette und Barbarenthum gewesen! Und gar die Thatsache, daß die Postkarte deutschen Ursprungs ist! Wie leicht hätte sich damit den Ahnungslosen die Binde von den Augen ziehen und erweisen lassen, daß der Prussien die Postkarte offenbar nur zu dem Zwecke erfunden hat, um die Welt langsam aber sicher zu verwildern und auf diese Weise dem germanischen Einfluß zugänglicher zu machen! — Noch weit trüber indessen (immer vom Standpunkte des „Petit Journal" aus) muß den wahren Freund von Recht, Freiheit und Etiquette die Nachricht stimmen, daß die Zahl der beförderten Postkarten jetzt in Europa auf wohl 500 Millionen jährlich zu veranschlagen ist, für den gesammten Erdball aber auf mindestens eine Milliarde. Helas; Welcher Abgrund; welcher Verfall der Sitten!

—* **(Das Netz der Spinne — eine Telephon-Anlage.)** Eine hochinteressante kleine Studie hat ein Herr C. Boys an dem gefräßigen Raubthier, der Spinne, gemacht. Boys brachte eine tönende Stimmgabel mit dem Netz einer Gartenspinne in Verbindung, und sofort richtete sich das Thier nach der Gegend, aus welcher die Töne kamen und suchte mit den Vorderfüßen den Faden, welcher die Schwingungen leitete. Befand sich jedoch die Spinne nicht im Centrum ihres Netzes, in dem sich alle Fäden vereinigen, so wußte sie nicht, welchen directen Weg sie einschlagen sollte. Sie lief nach der Mitte und von dort aus setzte sie den Weg stets richtig fort. Kam das Thier zu einem Kreuzungspunkt von zwei oder mehreren Fäden, so stellte sie wiedernm erst fest, welchen Weg sie einzuschlagen hatte. Bei der Gabel angelangt umfaßte sie dieselbe, als sei das tönende Instrument eine Brummfliege, und so oft aufs Neue ein Ton erzeugt wurde, wiederholte sie die fruchtlosen Versuche, das summende Eisen zu überwältigen. Sie schien nicht begreifen zu können, daß auch noch andere Dinge außer ihrer Nahrung zu summen im Stande sind. Wie gefräßig und mordlustig übrigens diese Thiere sind, sah der Genannte, indem er sein Versuchsthier veranlaßte, etwas zu verspeisen, was es sonst verschmähte. Boys tauchte eine Fliege in Paraffin, setzte sie in das Netz und berührte sie dann mit der schwingenden Stimmgabel. Die Spinne kam, umfaßte die Fliege und zehrte so lange von derselben, als die Stimmgabel summte. Verstummte die Gabel, so bemerkte sie, daß Paraffin höchstens eine Delicatesse für Russen sei und lief davon. Jede neue Berührung des unschmackhaften Bissens mit der Stimmgabel lockte jedoch die Spinne wieder herbei und veranlaßte sie stets von Neuem und so nach und nach eine ziemliche Portion von der Fliege zu fressen.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

28. November. Mittwoch. Kühl, veränderlich, im Westen und Süden mit Niederschlägen; der Frost nimmt mäßig zu im Osten und Nordosten. Morgens bedeckt mit Niederschlägen, stellenweise Schneefall, nachmittags aufgebessert bis ziemlich heiter, nachts regnerisch. Die Wasserstände steigen mäßig.

29. November. Donnerstag. Kühl, im Allgemeinen ziemlich heiter, nach Westen und Süden zu mit einigen Niederschlägen; meist in Spätnacht Frost. Morgens kühl, meist Frost auf Mittag zu Haufenwolken, örtlich zu Schneefall geneigt, örtlich aufgeheitert, zumal nach Norden zu, nachmittags aufgeheitert bis schön, nachts Niederschläge, zumal im Süden. Die Wasserstände steigen mäßig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 27. November 1883.

Wetter: trübe.

Weizen matt, 125pfd. bezogen 167 Mk, 127/8pfd. bunt 172 Mk 124/5pfd. hell, 172 Mk.

Roggen sehr mat 115pfd. 133 Mk, 117/8pfd. 134 Mk. 122/3pfd. 140 Mk.

Gerste Futterwaare 115—120 Mk,

Erbsen Futterwaare 145—150 Mk

Hafer nur beste Waare beachtet mittler 121—125 Mk, feiner bis 132 Mk.

Buchweizen 124 - 131 Mk.

Lupinen 92—100 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 27. November.		26./11. 83
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	197—75	197—60
Warschau 8 Tage	197—50	197
Russ. 5% Anleihe v 1877	91—40	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	60	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—60	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oestr. Banknoten	168—85	168—90
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	178	178—75
April-Mai	184—75	185—75
von Newyork loco	feiertag.	112
Roggen loco	146	146
Nov-Decemb	145—5	146
April-Mai	148—75	149
Mai-juni	149	149—25
Rüböl Novbr.	65—60	65—70
April-Mai	65—50	65—70
Spiritus loco	49—10	49—60
Novbr.	49—80	49—90
Nov-Decemb	48—30	48—30
April-Mai	49—30	49—40

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 27. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
25.	2h p	758.4	+ 5.9	SE 2	0	
	10h p	758.0	+ 0.9	SE 1	1	
26.	6h a	755.8	+ 0.1	SE 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. November 7 Fuß 1 Zoll am 26. November 6 Fuß 5 Zoll.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der Lehrer **Wilhelm Tornow** von hier ist heute für den Stadtbezirk Thorn als Fleischbeschauer polizeilich concessionirt.

Thorn, den 27. November 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 3. December d. Js. von Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Pfarrhufenpächter **Stefański** in Kielbasin nachstehend bezeichnete Gegenstände als:

4 Stück Jungvieh, 7 Kälber, 1 Fohlen, 1 Bullen, 6 Schweine, 1 Dreschmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Britschke, ½ Fach noch ungedroschenen Roggen, 1 Fach Lupinen, sowie verschiedene Möbel

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 27 Novbr. 1883.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Am 29. cr. 8 Uhr Abends
findet im Gemeindehause
General-Versammlung
statt, behufs Wahl von 5 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern, wozu die Mitglieder einladet

Der Vorstand
des Kranken- und Verpflegungs-Vereins.

Die Namen der ausscheidenden Mitglieder sind bei unserem Schriftführer Herrn **Rawitzki** einzusehen,

---

Die Kameraden des **Krieger Vereins** werden zu einer **Vorbesprechung** über die Vorstandswahl zu **Freitag, den 30. d. Mts.** Abends, 8 Uhr in unser Vereinslocal zu **Schumann** eingeladen. Zahlreiches Erscheinen im Interesse des Vereins erwünscht.

Mehrere Kameraden.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen** und **der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. **zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. Loose à 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt Ernst Wittenberg.
Breitestraße, Nr. 440.

Magdeburger Sauerkohl und gute Kocherbsen empfiehlt

J. Schmul Heiligegeiststr.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer
Henrici
aus Kielbasin
Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz, Arnold Loewenberg.

Regenschirme

schwarz, gute Qualität v. 1,40 Mk.
Große Auswahl
in wollenen und seidenen Regenschirmen zu illigen Preisen.

Raphael Wolff,
Britt : r 15)

Schmerzloses Einsetzen

künstlicher Zähne u. Plomen, Nervtödten und Zahnziehen.

Alex. Loewenson,
Culmer Straße 308.

M. Grün,

Kgl. Belg. aprob. Zahnarzt.
Brückenstraße 24

Holzverkauf.

auf der Parzelle **Bromb Vorstadt** gegenüber der Ziegelei werden täglich Vormittags **Stangen, Bauholz, Kloben Stubben u. Knüppelholz** verkauft,

S. Blum.

Flaschen-Bier

Grubnoer 30 Fl. 3 M.
Patzenhofer 20 Fl. 3 M.
Nürnberger aus der **Reif'schen Brauerei** **15 Fl. 3 M.**

flaschenreif und von vorzüglicher Qualität

empfiehlt **J. Schlesinger.**

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,**
neben der Neust. Apotheke 263.

Uhren zu Fabrikpreisen

Erste u. größte Berliner Uhrenfabrik, Taschenuhren u. Regulat. zu Fabrikpr.
C. Jägermann, Hof-Uhrm., Friedrichstr. 70.

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich vom heutigen Tage ab mein Lager von

Pelzwaaren

zu auffallend billigen Preisen aus. Dasselbe enthält:

Geh- und Reisepelze für Herren
in Marder, Nerz, Biber, Skunk und Schuppen,
Pelz-Jagdröcke,
Damen-Pelze und Pelzfutter verschiedener Art.
Garnituren
in Zobel, Blaufuchs, Marder, Hermelin, Skunk, Nerz, Iltis, Schuppen ꝛc.
Schlitten- und Reisedecken,
Pelzmützen, Fußsäcke und -Taschen, Angoradecken
sowie
sämmtliche Arten von Fellen.

Herren- und Damen-Pelze werden auf Bestellung von vorräthigem Pelzwerk nach Maß gefertigt.

Moritz Meyer,
Altstädt. Markt 430.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen vermittelt das unterzeichnete
Annoncen-Bureau
und zwar:
entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückuug ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau
der
„Thorner Zeitung“.
Ernst Lambeck.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1. April zu vermieth.

J. Fenski, Rudak.

---

1 m. Zim. z. vrm Schuhmacherstr. 419.

---

1 Wohnung 1 Treppe sof. zu verm.
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

---

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

---

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

Wohnungen zu vermiethen Breitestraße 444 bei **D. Sternberg.**

Eine herrschaftl. Wohnung zu verm. Altthorn-Straße 233

A. Ollmann.

Eine neu renovirte Wohnung sofort zu vermiethen Baderstrasse 58.

C. Seibicke.

---

1 m Zim. zu verm. Seglerstr 104, I.

---

1 m. Zim. zu vrm. Bäckerstr. 259/60.

Von sogleich sind 2 möbl. oder unmöblirte Zimmer zu vermiethen.

Meyer Leiser, Altst. Markt 161.

Feinste Bindereien von frischen Blumen in: Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kränzen und Trauer-Arrangements.

RUDOLPH ENGELHARDT
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.

THORN
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59.
Prompte Bedienung! Solide Preise!

Der Kleine Meyer

in dritter Auflage – 160tes Tausend.

MEYERS HAND-LEXIKON

gibt richtige Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2130 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und statistischen Tabellen. In 2 Halbfranzbänden zu 15 Mark zu beziehen durch die Buchhandlung:

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Weinprobirstube.

		Liter Mk.	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Noch vor der Zwangsversteigerung der A, von Donimirskischen Ziegelei in **Rudak den 18. December,** sollen daselbst vorhandene

25000 1½" u. 2" Drainröhren, und 30 000 Brackziegel

billigst verkauft werden.

E. Hirschberger, Thorn.

Bindfaden,

sowie sämmtliche Artikel
empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. fre.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstrasse 45.

Neu! Pneumatische Neu!
Thür-Zuschlag-Hinderer.

empfiehlt **Carl Wittkowski,**
Thorn, Kl. Gerberstr. 80.

Garantie 5 Jahre. — Prospecte gratis Proben zur Disposition.

Pflaumenmus, pr. türkisches und selbstgekochtes, empfiehlt als ganz vorzüglich

E. Szyminski.

Bouillon — **Barszcz** — **Fricassee** von Brägen à 30 Pf. — sämmtliche Braten der Speisekarte in ½ Port. à 40 Pf. empfiehlt die

Weinstube und Restauration
von
A. Mazurkiewicz.

Vorzügliches Königsberger Bier

Namen

werden gut gestickt
Schuhmacherstr. 354. 2 Tr.

Eltern oder Vormünder,

die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

J. Makowski.
Vermittelungs-Comtoir.

Eine **Clavierlehrerin,** welche das Berliner Conservatorium besuchte, wünscht hierselbst von Neujahr k. J. **Unterricht** im Clavierspiel zu ertheilen. Näheres beliebe man zu erfragen **Altst. Markt 150, 2 Tr.**

Als **Scheiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause

Elisabeth Stolp,
Hohegasse Nr. 107 h.

Tivoli

empfiehlt seine gut eingerichtete
Winter-Kegelbahn.

Ein ordentlicher confirmirter Knabe mit guter Handschrift kann sich melden bei

Gerichtsvollzieher **Nitz.**

Ein **Pianino** oder **Flügel** wird zu leihen gesucht gegen zu ertheilende Stunden in **Sprachen** pp von einer Dame. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Pferdestall nebst Wagenremise und Kutschergelaß wird vom 1. December gesucht **Krahmer,**
Regierungs-Assessor.

Zum „Roesner-Denkmal“

trugen ferner bei:

Engel 2 Mk. Superintendent Wisselink Königsberg i/Pr. 10 Mk. W. S. aus Elbing, 3 Mk. Abgeordn. Seyffert Elbing 20 Mk. Rother-Pfarrer in Niederzehren 3 Mk. Dr Heyer 10 Mk. Pr. Goltz, Straßburg i./E. 10 Mk. Frau Rentiere Sponnagel 15 Mk. Fr. Kaufm. Riche 5 Mk. Frl. Heyer 3 Mk. Frl. Schapler 2 Mk. Meyer 1 Mk. Im Ganzen sind eingekommen 2766 Mk. 18 ₰.

Weitere Beträge nimmt entgegen

das Comitee.

Standesamt-Thorn.

Vom 18. bis 24. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Paul Peter, S. d. Fischers Franz von Szydlowski. 2. Stanislaus, S. d. Fuhrmanns Peter Poplawski 3. Ernestine, T. d. Golbarb. Simon Grollmann. 4. Julie, T. d. Arbeiters Rudolph Tolinski. 5. Wlodyslaw, S. d. Schmids Anton Kozlowski.

b. als gestorben:

1. Marie Adelheid, T. d. Wittwe Maibaum geb. Weide, 21 J. 6 M. 2. Schneid. Wilh. Szafranski, 29 J. 2 M. 3. Bildh. Sol. Goldbaum, 49 J. 4. August, unehel. S. 5 M. 5. Arbeiter Martin Wisnierski, 73 J. 6. Hermine Hempler, geb. Strobel, Ehefrau des Hotelbesitzers August Hempler, 26 J. 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Böttchergef. August Scheffler u. Ernstine Stachel, beide zu Peterkau. 2. Knecht Friedrich Scheibenhuben u. Karoline Klimmek, beide zu Lipowen. 3. Schuhmachermstr. Carl August Pohl und Johanna Giburreck zu Mohrungen. 4. Arbeiter Adolph Julius Denz und Wilhelmine Emilie Charlotte Neumann zu Rettkewitz. 5 Eigenthümersohn Johann Friedrich Rob. Reddel u. Auguste Friederike Groth zu Stantin. 6. Kaufmann Jacob Mohr zu Alexandrowo u. Ernestine Senator zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Friedrich August Zabel mit Therese Ahl. 2. Tischl. Karl Theodor Zimbehl mit Bertha Emilie Johanna Lau. 3. Oberlandesgerichtsrath Dr. Adolf Victor Johannes Meisner mit Helene Marie von Rozynski. 4. Arbeiter Cölestin Tischbiereck mit Anna Dorothea Wittrin. 5. Kaufmann Joseph Menczarski m. Franzka Menczarski. 6. Arbeiter Ludwig Theophil Schubert mit verwittweter Karoline Kwiatkowski geb. Bialkowski.

Stadttheater.

Die Abonnementsliste zum **Opern-Abonnement** liegt von **Dienstag den 27. bis Freitag den 30. Novembeb in Hotel Sanssouci,** Zimmer 23, zur gefälligen Zeichnung aus und zwar:

Von Morgens 10 bis Mittags 1 Uhr
und
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Hochachtungsvollst
R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redacteur **Carl Thumm** in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.